

Auer Tageblatt

Anzeiger für das Erzgebirge

Veröffentlichung nach dem Reichsgesetz vom 18. Juni 1908 über die Pressegesetzgebung. - Erscheint wöchentlich. Preis: 1 Mark. - 1924 Nr. 75

Veröffentlichung nach dem Reichsgesetz vom 18. Juni 1908 über die Pressegesetzgebung. - Erscheint wöchentlich. Preis: 1 Mark. - 1924 Nr. 75

Telegraphische Anzeiger für das Erzgebirge. Inhaltlich die amtlichen Bekanntmachungen des Rates der Stadt und des Amtsgeschäftsamt. Postfach-Nr. 1010

Nr. 75

Freitag, den 28. März 1924

19. Jahrgang

Die Industrietagung in Berlin.

Die gemeinsame Tagung des Reichsverbandes der deutschen Industrie und der Vereinigung der deutschen Arbeitgeberverbände, zu der sich neben den bekanntesten Führern der Industrie und Wirtschaft die Mehrzahl der Reichsminister unter Führung des Reichskanzlers sowie des preussischen Ministers, der Chef der Heeresleitung u. a. auch die Führer der bürgerlichen Parteien beider Parlamente eingefunden hatten, wurde am Donnerstag mit einer Begrüßungsrede des Vorsitzenden Dr. Grosse eröffnet. Nach diesen einleitenden Worten Dr. Grosse ergriff der

Reichskanzler Brüning

das Wort zu ausführlichen Darlegungen, die teilweise hochpolitischen Inhalts waren. Der Kanzler führte u. a. aus: Das Kernproblem der gegenwärtigen Wirtschaftslage ist die Aufrechterhaltung unserer Währung. Sie bildet den Ausgangspunkt eines jeden wirtschaftlichen Wiederaufbaues, mit ihr steht und fällt unsere Zukunft. Sie alle wissen, welche harten Maßnahmen erforderlich waren, um den Damm gegen die Vernichtung unserer nationalen Existenz aufzurichten. Niemand ist sich mehr bewußt als die Mitglieder des gegenwärtigen Kabinetts, daß es sich hier um einen in aller Eile ergründeten Notbau handelt, der nicht allen Anforderungen entspricht. Jetzt aber, wie von mancher Seite gefordert wird, an diesem Werke wesentliche Veränderungen vorzunehmen zu wollen, das wäre nationaler Selbstmord. Man hat oft im Auslandes die Meinung verbreitet, die deutsche Regierung und die deutsche Industrie habe den Zusammenbruch der Währung absichtlich herbeigeführt. Wer heute, nachdem der Rebellstifter der Inflation zerrissen ist, die Lage unserer Wirtschaft prüft, der weiß, was der Währungsverfall beiden Seiten gebracht hat, und der kann nicht im mindesten darüber im Zweifel sein, daß kein vernünftiger Mensch in Deutschland jemals daran gedacht haben kann, absichtlich zu solch wahrnsinniger Methode der Selbstentleerung zu greifen. Wir haben noch einen langen und beschwerlichen Weg zu gehen. Kaum einige Wochen trennen uns noch von jenen entscheidenden Tagen, an denen der Westen des Reiches der neue Ungewißheit und neue Unruhe gestellt sein wird. Mit schwerem Herzen, aber voll Stolz denken wir unserer Brüder an Rhein und Ruhr. (Bravo!) Die Fragen, die dort der Lösung harren, und die mit ihnen verbundene Frage der Reparationen, müssen endlich einmal im Einklang mit den Forderungen der Vernunft und Gerechtigkeit entschieden werden. Das deutsche Volk ist, wie immer festher, gewillt, die sich aus dem verlorenen Krieg ergebenden Folgen bis zur Grenze des Erträglichen auf sich zu nehmen. Ich kann es verstehen, wenn das innere Gefühl manches deutschen Mannes sich aufschauern möchte in dem Gedanken, daß diese Lasten ihren Ursprung nehmen aus einer Sünde, aus der Sünde von der alleinigen Schuld Deutschlands.

Einen Ausweg aus dem Abend können wir nur finden durch einen Appell an die wirtschaftliche Vernunft der Welt, der sich auswirkt in mühseligen schwierigen Verhandlungen über die Reparationen. Von diesem Gedanken getragen hat die Reichsregierung die Arbeit der beiden zurzeit noch in Paris tagenden Sachverständigenausschüsse durch Bereitstellung von Material und Entsendung von Zukunftspersonen zu fördern gesucht. Wir stehen den kommenden Sachverständigenuntersuchen in voller Freiheit der Entschliessung gegenüber. Diese schweren Belastungen, die unserem Volke auferlegt sind, haben in Verbindung mit ausserordentlichen Demütigungen in weltlichen Schichten eine menschlich begreifliche Anspannung und Unzufriedenheit erzeugt. Verbreiteter aber ist es, diese verwerfliche Stimmung zu missbrauchen zur gewaltsamen Durchsetzung von Ideen, die, weil lediglich aus Illusionen geboren, an unserem Schicksal nichts Besseres können.

Das Schlußwort der Angeklagten im Hitlerprozeß.

Oberstaatsanwalt Reibel

nimmt dann als erster der Angeklagten, die ja ursprünglich mit Ausnahme von Hitler gar nicht hatten reden wollen, das Wort: Wenn die Staatsanwaltschaft nach jeder geheimen Sitzung behauptet, der Marsch nach Berlin sei nicht geplant gewesen, so ist das nur eine Geste. Ich erkläre am Prozeßende feierlich: Der Marsch nach Berlin war vorbereitet. Für das, was ich am 8. und 9. November angearbeitet habe, übernehme ich jede Verantwortung und bitte den Herrn Staatsanwalt, daß die Haftbefehle gegen meine Freunde aufgehoben werden. Was ich getan, halte ich für richtig. Unsere Tat ist gescheitert an der Lüge und dem Wortbruch dreier schweigerischen Gefallen. - Wort: Diesen Ausdruck rügte ich.

Oberlandesgerichtsrat Pöhner.

erklärt: Der Staatsanwalt hat mein Verhalten in besonderem Maße belastet, weil ich als hoher Richter meine Treupflicht verlegt hätte. Das weise ich entschieden zurück. Was war denn das für ein Staat, der im November 1918 geschaffen wurde? Dieser Volksbetrug ist von Juden, Desertoren und bezahlten Landesverrätern verübt worden. Diese Regierung ist keine von Gott gewollte Obrigkeit im christlichen Sinne, sondern es sind Gewalttäter, wie die Franzosen am Rhein. Etwas Macht haben diese rassenfremden Gesellen. Der sogenannte Reichspräsident ist nicht vom Volk gewählt, sondern von einem Klüngel auf den Thron gesetzt. Er hat Hochverrat getrieben, wie ein Verfallener bewiesen hat. Des weiteren schimpfte Pöhner noch eine Welle auf die neue Obrigkeit und ihre Institutionen.

Ludendorff

gibt folgende Erklärung ab: Mein Verhalten in jenen tragischen Tagen liegt gradlinig und offen vor Ihnen. Das, was meine Freunde getan haben, kann kein Hochverrat sein. Wie es auch immer sein mag, ich bin stolz, das Schicksal dieser Männer hier teilen zu können. Kraft meines Rechtes als Angeklagter möchte ich einige Worte aus dem Herzen zu Ihnen sprechen, aus dem Herzen eines Mannes, der mehr erlebt hat, als Sie alle hier im Saal. Man sieht in mir Tannenberg, man sieht in mir andere große Schlachten; man erblickt in mir den Vertreter des alten Heeres, an das sich ewiger Ruhm bindet. Was Sie aber nicht sehen, ist meine Lebensarbeit. Ich habe mich bemüht um die Zukunft des deutschen Volkes.

Vor zwanzig Jahren kam ich in den großen Generalstab in Berlin und hatte Aufmarschpläne zu bearbeiten. Schon damals erkannte ich, daß wir nicht stark genug waren für einen großen Krieg an mehreren Fronten. Am 21. März 1904 begann mein Ringen für mein deutsches Volk. 1912 kam die große Wehrvorlage, die für unser Schicksal entscheidend geworden ist. Uns fehlten drei Armeekorps. Meine Warnungen damals, daß wir den Kampf an mehreren Fronten ohne diese Kräfte nicht aufnehmen konnten, drang nicht durch. Man war an maßgebenden Stellen in wirtschaftlichen Erwägungen zu sehr befangen. Ich wurde aus dem Generalstab verlegt. Mein kommandierender General erhielt einen Kurierbrief, er sollte mir Disziplin beibringen, - deshalb, weil ich nur für mein Vaterland kämpfte.

Die verantwortlichen Stellen sind sich damals ihrer Pflicht gegenüber Deutschland nicht bewußt gewesen. Sie erzogen unser Volk nicht, und ein nichterzogenes Volk muß untergehen. Dann kam der Weltkrieg. Nachdem viel Gut und Blut vertan war, wurde ich beauftragt, an der Spitze des Herrn Generalfeldmarschalls Hindenburg den Krieg zu führen mit einer Wacht, die ich schon im Frieden für ungenügend gehalten hatte. Ich verlangte, daß jeder Deutsche seine Pflicht tue, in der Heimat sowohl wie im Felde, und so kam das Pflichtengesetz. Das Volk aber wurde wiederum nicht aufgeklärt. Es wandte sich gegen mich, der ich für seinen Ruhm kämpfte, weil ich mehr von ihm verlangte, als jemals von ihm verlangt worden war, weil ich vom Volke forderte, daß für seine Zukunft und seine Ehre kein Opfer zu groß sein dürfte. Wieder waren die verantwortlichen Stellen ihrer Aufgabe nicht gewachsen.

Das Unglück kam. Jeder Deutsche hätte jetzt die höchste Pflicht gehabt, seinem Vaterland zu dienen. Aber nur in der völkischen Bewegung gab es Männer, die dazu bereit und geeignet waren. Wenn die völkische Bewegung in Deutschland sich nicht durchsetzt, sind wir verloren für ewige Zeiten; denn vor uns steht ein Versailles und droht eine Verfallung an Frankreich. Wir werden ausgedrückt aus der Reihe der Nationen. Hören Sie diesen Schrei der deutschen Seele nach Freiheit!

Rudolf sprach Hitler, der sich ausließ über verschiedene Revolutionen, wie den Staatsstreich des Kemal Pascha, Mussolinis Operationen, den Verfassungskonflikt Bismarcks 1862/63, die alle hinterher legalisiert worden sind durch die günstigen und für den Staat sehr nützlichen Folgen, die sie nach sich zogen. Ganz anders stehe es mit der Revolution von 1918, für die keine Notwendigkeit vorgelegen (im Gegensatz zu den anderen Revolutionen) und die schlimmen Folgen seitete. Die Ehre der Nation sei zerbrochen: es gebe keine wahre Autorität mehr. Nach den alten Autoritäten aber, die keine Palanette zu ihrem Schutze brauchten und sich von selbst verstanden, schaute sich das ganze Volk.

Zeitschrift für Ludendorff.

Zustizrat Jeschke führte in seinem Plädoyer für Ludendorff etwa folgendes aus: Man hat in den letzten Wochen manch verzerrtes Bild des Prozesses gesehen.

Über erfreulich ist es doch, daß die Bayern ja stark für den „Preußen Ludendorff“ eingetreten sind. Es läßt sich ja nicht leugnen, daß gewisse Widerstände gegen Preußen bei ernsthaften Männern trotz 1870 und 1914 vorhanden sind. Wenn dieser Prozeß in dieser Richtung etwas mehr Heftigkeit verbreitet, so wird das ein Segen sein. Man hat General Ludendorff auch in der Anklage vorgeworfen, er habe Äußerungen getan, die für das Haus Wittelsbach verheerend sein müßten. Wenn General Ludendorff auf den Gedanken kam, den Kaiserhof des Hauses hinauszuziehen, so ist das nur der Unachtsamkeit einiger Offiziersverbände zu verdanken. Ich weiß am besten, daß die vermeintlichen Zusammenhänge nicht bestehen.

Schon lange ist weiter der Wortwurf gegen General Ludendorff aufgetaucht, „das ist der Preuze, der Protestant der für die bayerischen Belange kein Verständnis hat“. Das ist jedoch nicht der gesunde Teil der Bayern, der so spricht. Ludendorff hat nie die Katholiken hinter die Protestanten gestellt. Ich bemühe mich, möglichst wenig Staub aufzuwirbeln. Mir liegt aber ein katolisches Wochenblatt vor, in dem geübelt wird über die Zertrümmerung der Götzen in Deutschland, darunter des preussischen Militarismus. General Ludendorff hatte Grund, so zu sprechen, wie er es tat.

Die Düsseldorf Herabsetzung Ludendorffs.

Eine Erklärung der Deutschvölkischen Freiheitspartei.

Nach Zeitungsmeldungen hat die Stadtverordnetenversammlung von Düsseldorf auf Antrag der Sozialdemokraten beschlossen, Eggenens Ludendorff das Bürgerrecht der Stadt Düsseldorf abzusprechen und die mit seinem Namen verbundenen Straßenbezeichnungen abzuändern. Die Deutschvölkische Freiheitspartei wendet sich hiergegen in einer Erklärung, in der es heißt:

Wir sehen in dem Vorgehen Düsseldorf eine bewußte Beeinträchtigung des Münchener Volksgerichts. Wir sind uns einig mit allen anständigen Deutschen darin, daß die Unverfrorenheit der Düsseldorf Sozialdemokraten einen Sturm der Entrüstung in ganz Deutschland wachrufen wird. Eggenens Ludendorff, Deutschlands heldenhaftester Führer im Kriege, in dem wir den Führer der völkischen Freiheitsbewegung erblicken, wird durch diese erbärmliche Kleinlichkeit nicht berührt, geht doch die Schmähung seines Namens von Deutschen aus, die durch den Verrat vom 9. November 1918 es längst verdient haben, als Deutsche zu gelten. Es wird der Tag kommen, an dem es sich jede deutsche Stadt zur Ehre anrechnen wird, den Namen Ludendorff in ihren Straßenbezeichnungen vereinigt zu setzen. Dann wird Düsseldorf gebrandmarkt dastehen, als ein Denkmal sozialistischer Schande. Erbittert wurde in der Düsseldorf Stadtverordnetenversammlung die Annahme des sozialdemokratischen Antrages nur dadurch, daß sich das Zentrum der Stimme enthielt.

Politisch ist, wie die „D. N. N.“ zu melden wissen, aus der Aussprache hervorzuheben, daß der Redner der Deutschnationalen Volkspartei den Völkischen Ludendorff fallen ließ, weil er durch den Novemberputsch den völkischen Auffassung des nationalen Gedankens auf schwerste geschädigt habe, und daß er ferner die Angriffe Ludendorffs gegen das Zentrum und den Katholizismus bedauerte.

Die Verteidigung im Zeignerprozeß.

Am Mittwoch beannten, wie schon gestern mitgeteilt, die Plädoyer der Verteidiger. Rechtsanw. Schramm führte weiter aus, daß Zeigner im Fall Trommer doch nicht den Eindruck eines Schwunders mache, sondern eher den eines völkischen und menschlichen Malbus und Schwärmers. Wenn er wirklich habe Geschäfte machen wollen, so hätte er doch nie solche Verteilungen von Möbius anzunehmen brauchen, sondern in der Stille seines Arbeitszimmers viel bessere Gelegenheiten dazu gehabt: Zeigner habe nur nicht gewagt, den Möbius abzuschütteln. In keinem Falle aber lasse sich eine schlichte Verschmelzung von der Heamensstellung Zeigners mit seinem privaten Vorteil nachweisen. Daher sei ein Todfeind Zeigners und habe immer den Möbius und die Friedrichsen in der Hand zu halten gesucht, um sie im gegebenen Augenblick gegen ihn zu verwenden.

Am Donnerstag

nahm die Verteidigung ihren Fortgang. Rechtsanw. Marschners Plädoyer wich nicht viel von dem des anderen Verteidigers ab. Er kam auch zu dem Resultat, daß Zeigner Fehler gemacht habe, aber doch nicht Verbrecher sei im Sinne der Anklage.

In der Nachmittagsitzung erhielt Rechtsanw. Tschö. Pl., der Verteidiger des Möbius, das Wort zu seinem

Abgeben. Es ist mit einer Zustimmung, die man...

Ein Expreß ist Möbius nicht. Gewiß hat Dr. Zeigner...

Im Endstadium der Arbeit der Sachverständigen.

Die Arbeiten der Sachverständigen stehen vor dem...

Der erste Sachverständigenausschuß hat sich bis...

Das Reichskabinett hat sich am Donnerstag aus...

Kaffeelein

In dem „Deutschen Tageblatt“ des Herrn Wulle...

Meine polit. ...

Amerikanische Anleihe für Deutschland? Die „Newbor...

Ein ägyptischer Konsul in Berlin. In der vergangenen...

König Georg dankt nicht ab. Der Bukarester Korrespon...

Russische Vergeltungsmaßnahmen. Aus Riga wird gemel...

Von Stadt und Land.

März, 28.

Die geplante Wasserkraftanlage am Schwarzwasser.

In der Vorlage über den Bau einer Wasserkraftanlage...

Die vorliegende Planung sieht die Anstauung des...

Die gesamten Anlagelosten betragen nach Vorkriegsprei...

Die Anlage ist somit einer gleich leistungsfähigen Dampf...

Eingiehung von Reichsbanknoten. Das Reichsbankdire...

zuziehen Reichsbanknoten zu 5 Billionen Mark besonders...

Kein Aufruf wertbeständigen Notgeldes bevorzugen. Vor...

Eine Wenden-Partei? Wie in politischen Kreisen det...

10jähriges Bestehen der Friedenskirche. Am 22. März...

Entlassungsfeier in der Handelsschule. Am Dienstag...

Schiffliche Luftverkehrsgesellschaft. Das erste Flugzeug...

Schneeberg. Kommunistischer Stadterwerb. neter und Dieb.

Explosion. In der hiesigen alten Schule ereignete sich am Donnerstag...

Dresden. Dachwässer der Elbe. Wegen des Hochwassers...

Dresden. Wiederherstellung des Kinderkrankenhaus...

Die Ra...

Donnerstag... wirklich so... eines Ster... kraft die Se... und sie wac... um noch ei... führen un... — Oft h... sie glaubte... da, in gr... betrub gene... barnberg... rseite; ang... sich, der C... langte. W... Ueberwund... Einzelbete... anten, trate... rankenlampe... ihre Wirkung... das in m... ch es mit r... ?

Die t...

Schweizer... Copyright... Bachvogt... die dort... auf unter... Schon... mit und stol... noch kein... Schnapp... an der... kleine Iac... Erst Mac... einmal das... könnte er... waches sah... werten Wan... ward als Ju... wußt das... allenther... chige Stim... und als... Knäuelst... wärentlich... wärentlich... und wie g... wärentlich... selbst i... wärentlich... hüllern sch... hand der... wärentlich... wärentlich... wärentlich...

Die Rache des Toten.

Von Eva Gräfin von Daudhoff.
(Nachdruck verboten.)

wirklich so, daß die letzten, langsam verrinnenden Augenblicke eines Sterbenden ihm gehörten, daß er mit dem Kraft die Seele, die ihm unertan gewesen war, an und sie zwang, mit ihm in die Vergangenheit zurück zu gehen, mit ihm in die Vergangenheit zurück zu gehen, mit ihm in die Vergangenheit zurück zu gehen...

da, in zweiter langer Nachtwache schon, das betrubende Gemüthe, von weißer Weinwand umrahmte, durch den Schlaf der Schwester sich gegenüber an der stehende; angezogen, verwirrt von diesem Wille, sich, der Gegenwart nichts zu entziehen was sie verlangte. Aber diese Gegenwart stieß sie sofort in Uebermüden; Erlebnisse, Szenen, nichts wie Einzelheiten, die dem Gedächtnis nur Ballast anhängen, traten aus dem Schatten in das ruhige Krankenlampe und zeigten, daß sie weder ihre Ueberwindung im geringsten vergessen habe.

„Was ist das in mir hasten?“ fragte sie sich verzweifelt. „Ist es mir nicht geschenkt, mich an jene Peinlichkeit zu erinnern?“

Die Gewalt nahm sie den Faden wieder auf, dem einschneidenden Erlebnis ihres Daseins aufging. Wenn es jener still Sterbende vermochte, ihre lange im Bann zu halten, so wollte sie sich mit ihm amern, was ihnen Abschnitt und Aufstieg gewesen ist. Neben dem Leben mehr sollte sie ablenken — und sie die das Ganze zusammenfassen, um die Gewissheit zu tragen, daß Wege und Reigungen sich unweigerlich und aufwärts leiten müßten, damit ihre Seele den Flug ins Weite, Unbegrenzte wagen dürfe.

„Sie nicht in ihrer ersten Ehe Unjüngliche gelitten? Die der Verhältnisse, verschärft durch die schmerzende Weisheit nur um das Alltägliche besorgten Mannes. Ich bin, das ihr Zeit und Mut stahl, tausendmal, die sich ihrem Willen entgegenstemmten; ein Herwandten und Bekannten, der sie mit Geduld ab. Sie schauderte wie ihr gegen ihren Willen Bemerkungen, herabfahrende Behandlungen einmüde stärker war das Bewußtsein der Unertlichkeit. Lebenslage in ihr geworden, immer ungestüme Begehren, das zu retten, was sie das ihr von Gott Talent nannte — die Begabung zur Schauspielkunst lernte sie, probte bei Kollegen, denen der kleinen Bürgerfrau“ Spaß machte; sie trat auf, kam heim und hatte die Ueberzeugung, die Umgebung sie lähme — Mann, Kind, Dürftigkeit Fesseln nur konnte sie zur reinen Höhe der Kunst

abgernd zu halten schien, empfand sie in sich das furchtbare und doch erlösende Wissen: „Mit seinem Tode fällt die letzte Fessel. Dann endlich, endlich bin ich mir selbst gegeben.“ Und ihr war, als stände sie auf einem Berge und ausgebreitete, mächtige Schwünge trügen sie in ein Meer von Licht und Sonne hinaus.

Die Pflegerin beugte sich nieder und strich leise mit einem Tuch über die erbläulichte Stirn des Schlafenden. Dann warf sie einen Blick auf die Uhr und nahm geräuschlos ihren Platz wieder ein.

Dora war erschrocken zusammengezuckt: Was jene tat, hätte ihre Pflicht sein müssen. Und nicht Zukunftsräumen durfte sie folgen, Stunden und Dingen, die mit dem Abschiednehmenden nichts mehr zu tun hatten: in letzter Weisheit mußte sie ihn umfassen und jene Seiten, die er ihr großmütig vergönnt hatte.

„Stand es nicht mehr im menschlichen Erntessen, angesichts des Todes ihre Selbstsucht zu zügeln? — War es ihre Schuld, daß es wie Hoffnungen aus einem Aischenhaufen hervorging, und ihr lockende Bilder vor die ins Weite starrenden Augen gaukelte? — Sie konnte den Sterbenden nicht mehr ansehen; schwächer und schwächer wurde der Druck seiner Finger über den ihre, atemlos die Stille. Und in ihr, brausend wie ein junger Triumph, die Worte: „Du bist frei — nun gehört du dir.“

„Es ist vorbei,“ sagte die Pflegerin fast lautlos, tat den Toten die letzten Dienste und kniete nieder zum Gebet.

Auch Dora fiel auf die Knie hin, gesenkten Hauptes. Denn ihr war, als wisse jene Stürme, die mit kaum bewegten Lippen die Fürbitte für die arme Seele sprach, was trotz ihrer äußeren Unbewegtheit sie in diesen Stunden dem Toten geraubt und sich selbst geschenkt habe —

Nun reiste sie. Ein geschickter Agent war bemüht, ihr durch eine sorgfältige Vorbereitung tadellose den Aufstieg zu sichern: mit kleinen halbvergebenen Wägen begann man, ging zu Städten, deren Bühnen unter kundiger Leitung standen, über und näherte sich in immer engerem Umkreise der Hauptstadt. Sie las, daß sie noch eine jener Heroinnen sei, die zur Kunst des Sprechens die der edlen Götter und des großen Stils beherrschte. Daß sie vielleicht die letzte jener Frauen wäre, die den Idealgeist der klassischen Dichter vollkommen entspräche. Gewiß, es war Lob. Doch sie lächelte barbar. Man verstand sie nicht. Begriff man nicht, daß sie mehr gab, als sie rühmten; daß sie nicht spielte, nicht darstellte, sondern daß sie mit schöpferischer Genialität die Figuren der Dramen in Menschen veränderte. Das zu empfinden, schien ihr den Männern vorbehalten, die durch tägliche Begegnung mit den Allergroßten der Kunst höchste Anforderungen stellten und ihr Wesen zu erfassen dadurch befähigt seien. — Die erste Bühne des Landes meinte sich gegen einen Gastspielvertrag. Dora vermutete heimliche Intrigen der Kolleginnen dahinter und lehnte es ab, sich anders als an maßgebender Stelle dem vorzubehalten und nicht leicht zu erwerbenden Publikum zu zeigen. Diesmal mußte es sein: Alles oder nichts.

Der Agent riet zum Nachgeben. Ein Sieg würde auch dies letzte Tor sprengen. Und endlich, ungeduldig geworden, trat sie ins Rampenlicht eines Hauses, das ihr für ihre Würde zu eng schien und zwischen Kollegen, denen sie vermeinte, sich anpassen zu müssen, um nicht der Untugend des Vordrängens geziehen zu werden. Sie spürte nicht das heimliche Rächeln, mit dem man ihre doch empfundene Herablassung vergalt.

Sie lächelte, daß sie gut spielte, mit feinstem Nuancieren in Ton und Geberde, ohne darum die große Linie je zu verlassen. Der Beifall war groß und sie durfte ihn für sich in Anspruch nehmen. Die örtigen Wittwinnen überließen ihr großmütig den Vortritt. An lobender Kritik durfte sie kaum zweifeln.

Am nächsten Morgen las sie, was man ihr überall gesagt hatte, nur schäfer: die letzte Stütze einer überwindenen untergegangenen Schauspielkunst, die ohne Beziehungen zu den jetzigen Forderungen bestehe. Und in jedem Blatt wurde die diskrete Opferung der Kollegen und Kolleginnen gepriesen, die ein wenig „alte Schule“ geblieben hätten, um die Vorstellung nicht jeder Harmonie zu berauben und dadurch im allgemeinen eine passable Wirkung zu erreichen. Jedoch: ein

gefährliches Experiment, vor dessen Wiederholung man warnen müsse; im Interesse des künftigen Personals wie des Kunst, die sich auf die Dauer keine Gewalt antun lasse...

Ihre Blide flogen wie irr über die Gassen: das konnte, das durfte doch nicht sein — sie war doch nun frei, unbeschwert, die letzten Fesseln gedrohen — sie dachte sich in dem Bild der Sterbestunde zurück, als sie von Schwingen gehoben, der Unendlichkeit zufliehe — was es Trug gewesen? Konnte nicht sie erlösen, weil kein Mann zu brechen war? Lag nicht anderes hinter der gesprengten Tür, als eine kleine Begabung wie Tausende sie besaßen. — Keine große Gabe? Und jener ersehnte Tod — nun gestand sie es sich doch sie ihm mit allen Pfusen erwartet hatte — war nicht als Retter gekommen: es strafe sie durch sie selbst für die Gedankenlücke, für den heillosen Mord. Sie ging den selbstgewählten Weg, getragen von Hoffnungen, um am Ziel zu erkennen, daß sie unversehrt der Stunde der Erlösung entgegengelehrt hatte.

Er rächte sich, jener Tote, der beschleiden vor ihr zurücktreten wollte, den sie äußerlich nicht verließ und innerlich doch lange verraten hatte. Nun erst verlor sie ihn — und jede Illusion.

Langsam faltete sie die Blätter zusammen, die ihr langsam die Wahrheit offenbarten. Es gab nur noch eins: das bittere Entsetzen...

Die Wiederentdeckung der Seele in der modernen wissenschaftlichen Medizin.

Von Professor Dr. J. G. Schulz-Jena
(Weißer Hirsch-Dresden).

Das 19. Jahrhundert war das Jahrhundert der Naturwissenschaften und der Technik. Schon das äußere Weltbild wurde unter ihrem Einflusse derartig umgestaltet, daß es dem Menschen von heute nur mit großer Anstrengung möglich ist, sich in das Leben vor 1800 auch nur einigermaßen einzuführen. Das gigantische Wachstum technischer Organisationen auf allen Gebieten, die Lösung vieler Jahrhunderte alter Rätsel, die Unterwerfung des Raumes durch Dampf und Elektrizität, der Schwere durch die Entwicklung der Flugtechnik, die Erschließung einer bisher völlig verborgenen Kleinwelt durch mikroskopische Forschung, haben den modernen Menschen zum meist fast gedankenlosen Herrscher der Naturkräfte werden lassen; poetisch betrachtet: die Strafe für diesen promethischen Feuerraub blieb nicht aus. Die gebildete, verklärte, analysierte und sezierte Natur entzog sich dem Menschen und ließ ihn fern von sich in einer fäulnisähnlichen Scheinwelt existieren, deren verderblicher Einfluß nur durch gleichzeitige Gegenarbeit auszugleichen war. Dign lag die außerordentliche Werkkraft hygienischer Bestrebungen, die eine Erthätigung in naturnaher Lebensform suchen: das Wandervogelbewegung, des Sportes und derjenigen ärztlichen Anstalten, die — wie die unsere — solche Erthätigung zu ihrer besonderen Aufgabe gemacht hatten.

In der wissenschaftlichen Medizin, die im vorigen Jahrhundert grundlegend umgestaltet wurde, — es ist nur an die Entdeckung der lebenden Erreger der Infektionskrankheiten erinnert — bedeutete das Gewinnen fester naturwissenschaftlicher Betrachtungsweise alles. Der Arzt war nicht mehr gezwungen mit magisch-ambulösen Vermutungen an seine Arbeit heranzutreten, sondern konnte in vielen Fällen seine Arbeit auf Tatsachlichkeiten experimenteller Beobachtung gründen. Der Organismus war ihm nicht mehr ein rätselhaftes Lebensgebilde, sondern wurde ihm zum Mechanismus hochkomplizierter, mikroskopisch erkannter Zellbetriebe. Und doch unterlag auch die wissenschaftliche Medizin vielfach denselben Rache der Natur, wie der moderne Mensch. Auf Organe, Zellen und Gewebe eingestellt, „die Zelle in der Hand“, verlor er den Blick auf das Ganze aus dem Auge. So ist es bezeichnend, daß von dem Lebendigsten des Menschen, seiner Seele wenig mehr die Rede war, ja, daß sogar Ärzte, die sich der Behandlung mit seelischer Beeinflussung, der „Psychotherapie“ widmeten, vielfach als Phantasten und unkritische Köpfe über die Köpfe angesehen wurden.

Erst der Krieg, der Lehrer vieler Dinge, hat hier wirklich Wandel geschaffen. Er zeigte in überraschender Häufigkeit

Die rote Wand.

Schweizer Roman von Nelly Zwick.
Copyright 1923 by Lit. Bur. M. Lincke, Dresden 21.
(29. Fortsetzung.)

Wachvogel bog ellenden Schrittes in das Tobel. Sie dort hinten noch schafften? Jawohl, ein Hund unterbrach das Schweigen — die Wächter! Schon hielten die Wachen mit dem Ellenbogen und hoben über sein Haupt. Aber da unten noch kein Blatt. Jetzt hörte er an der Seitenwand Schnappen des Zahnrades und das gedehnte An der Steinmaschine. Sein Kommandoruf keine Niederschwerender Arbeiter. „Aufhören!“ Erst lachten sie. Der Wachvogel erwartete einmal das Hochwasser. Dann meinte einer: „Könnte er recht haben, wir hören auf.“

„Was sagst du nicht um, ob sie gehorchten. Welchen roten Wand. Auch dort schafften sie noch. Ein Hund als Zuhörer der Fortwärt Weber. „Ihr müßt das Feld eudmen müssen,“ sagte er lustig zu allen seinen Bauhütten. Und alsbald wiederholte das Stimm des Wachvogels: „Aufhören und aufhören!“ Und als sie zauderten und fragend zu ihrem Führer überließen, sprach Huri über die Wächter, die sich einem Stallener das Horn, mit dem sie die Wächter angeleitet wurden, gab das Warnung und wies gebieterisch talauwärts. Eine Aufrechter schickte sich der fremden Deute. Der Mann selbst keine Gefahr kannte, warnte nicht, wo die Wächter waren. Viel und Stimmeln über den roten schwingend, schritten sie an Huri vorbei. Die Hand des Weisers noch allein da. „Warum bleibst du nicht weg?“

„Ich will der letzte sein,“ antwortete der Stallener. „Weißt, Anselmi. Der letzte bin ich.“

verschlossen und verschwand im Walde. Endlich sah Machs seinem drohenden Feind allein ins Angesicht.

Wie hatte es hier wilder ausgesehen als nach den Stürmen der vergangenen Tage. Gebleichte Tannengespinnne, an den Felsen zerstückt, lagen halb im Schutt begraben; wöhlen der Bild sich wandte, zerrissenes Gestein, weit an den Hängen vorgehoben, als könnte eine Kinderhand es in die Tiefe stürzen. Aus Höhlen und Spalten starrte das Dunkel. Ueber der roten Wand war die Flante des Torsteins schon von Wolkenfegen umbrandet. Die bald hier, bald dort auseinanderfahren, so daß die Grattürme dazwischen standen wie hochragende Bildsäulen, allein aufrecht geblieben in einer Welt der Zerstörung. Nur dort, wo der Harnsch eines kleinen Gletschers überhing, schimmerte als letzte Schönheit das klare, grünliche Eis.

Blitzlich verschwand das alles. Dunkles Gewölbe schob pfelschnell heran, schmeckte sich in die Klüfte und verschlang die gelblichen Nebel am Torstein. Von dort wich es nicht mehr und erwartete seine Zeit. Und unheimlich tönte aus der Tiefe das Gurgeln und Riefeln unsterblicher Quellen.

Wasches stand sekundenlang, starrend still. Ueber dem Gras zuckte es. Ein leises Grollen kam aus weiter Ferne, um an den Hängen langsam zu erheben. Von nun an blieb das Schweigen gebrochen. Ein schwacher Wind erhob sich und summete schmerzlich über dem Riefeln der Wasser wie einer, der nach Atem ringt. Durch die hangenden Tannenzweige floß der düstere Gesang und die Blätter an den Felsflächen zitterten.

Dann tobte das Hochgewitter vom Torstein herab. Strahl auf Strahl fuhr in die Bildnis, ein Krachen von hier, von dort, ein Knattern, das nicht wieder verstummen wollte. Von Wand zu Wand gestochen, holte das Echo die Schläge nicht mehr ein und verhartete bestäubend über dem Tal. Der Wind wurde zum Sturm der Wut und heulte ein wildes Hüllensied und rüttelte die Wächter wieder aus den Hängen. Dora

senkte sich die Last der Wolke über die Debe, und Wäde anstürmten ihr. Alles erwachte zu vernichtendem Geden. Aus der Tiefe brachen die verborgenen Quellen, als hätten sie seit Jahren der Freiheit geharrt, und schrien jubelnd eine graue Austerhebung. Heute, noch nie benommen, schloßen an das Ohr des einzigen Menschen, der das alles sah. Die Wasser taten ihr Werk. Und jetzt kam die rote Wand. Wie von innen gestoben und gedrängt, bewegte sie sich und senkte die kalte Stirn. Das ganze Felsgestell wankte, darft auseinander und stürzte, das Rollen des Donners überdrönd, im Tobel zusammen. Laufend Geschläge knatterten, Stimmungen gestießen, dumpfe Schläge zwangen alles nieder, und eine Staubwolke rauchte dem Regenstrom entgegen und beschüllte die Tiefe. Der Boden gitterte unter Huri's Füßstapfen. Der Tod war hinter ihm; aber drüben gab es noch Arbeit. Die Wasser taten ihr Werk, wurden Herr über die lose Trümmermasse und wühlte sie langsam durch das Tobel hinab. Die graugelbe Flut weitete alles vor sich her nieder und rief es mit, Wärme, Felsblöcke, Paraden der Arbeiter. Noch wurden Blitze durch den Schleier des Wolkendecks, die Stimmen abfließen in ein eingeatmet malschütliches Rollen zusammen die Flut war Meißel.

Die Erde wack vor dem stöhnenden, schmerzlichen Überdollen ihn. er warf sich in die tobende Seitenwind und jenseits sperren halblöse Säume den Weg. So was ein Wettlauf mit dem Strom, und es schien, als müßte der Mann die Wette verlieren. Wo die Schluß sich weitete, veränderte sich alles unter seinen Füßen. Die Sonne lag über sich lassend, erzwang er sich den Weg nach dem Staden, der nur noch mit halber Höhe aus dem Chaos ragte. Atemlos, heiß und durchdringt stellte er sich in die Reihe der Fortmannschaft, die dies wehrte. Sie hatten den Wachvogel ungenutzt bemerkt und grüßten ihn mit kaum hörbarem Zuruf. Die beiden Weber, Vater und Sohn, stellten sich an seine Seite. Sie suchten, die Erde die Erde im Hatten, und den ab-

leit Krankheitsbilder äußerlich einwirkender Art, die sogenannten Kriegsnerven, die jeder körperlichen Beeinträchtigung gegenüber unverändert blieben, aber auf empfindende seelische Beeinflussung hin schnell und dauernd hellen. Gerade ihrer auffallenden äußeren Form wegen ist es wichtig, auf das Wesen dieser Kriegsnerven immer wieder hinzuweisen. Es sind das jene Kranken, die durch festes Wadeln und Schütteln der Arme und Beine oder des Kopfes, durch Grimassenziehen, Zucken, Schreudern und Trampeln dem Laien einen so bedrückenden Eindruck machen und dadurch nur allzuoft das Mitleid der Umwelt herausfordern. Es muß in der Öffentlichkeit immer wieder betont werden, daß diese Zustände wohl einmal unter akuter Schreckwirkung wider Willen des Befallenen hervortreten können, aber bei sachgemäßer Behandlung schnell restlos verschwinden. Es wäre falsch zu glauben, daß vor dem Weltkriege die Bedeutung seelischer Momente in der Krankenbehandlung völlig übersehen sei, es lag nur derartige Arbeit dem durchschnittlichen ärztlichen Denken und Wirken zu fern. Außer den oben angeführten Gründen erklärt sich dies daraus, daß in dem ärztlichen Sonderfach, das die innigsten Beziehungen zu seelischen Krankheitserscheinungen hat, in der Inneren Medizin (Psychiatrie), vor dem Einsetzen naturwissenschaftlicher Methoden der Einfluß seelischer Motive weit übersehen wurde. Erst durch die Durchdringung mit naturwissenschaftlichem Denken wurde diese Wissenschaft auf ein wirklich frei humanes Niveau gehoben. So ist es begreiflich, daß gerade der kritische und gewissenhafte Innerarzt einer zu starken Einschätzung seelischer Beeinflussung gegenüber zurückhaltend bleibt.

Damit stellte er sich vielfach im Gegensatz zu Ärzten, sich besonders seelischen Behandlungsmethoden widmeten, und es wurde ihm um so leichter, hier Unvollkommenheiten und Mängel zu rügen, als die seelische Krankenbehandlung (Psychotherapie) ein vergleichsweise sehr junger Zweig der wissenschaftlichen Medizin ist. Die ältesten Methoden seelischer Krankheitsbehandlungen sind Hypnose und Suggestion, deren Vorkäuser bis weit in prähistorische Zeiten zurückreichen. Bemerkenswerter Weise reagieren nicht nur sogenannte hysterische und eingebilddete Leiden, sondern vielfach auch Symptome verschiedenartigster Funktionsstörungen gut auf Hypnose und Suggestion, besonders wenn die Kranken zu sachgemäßer Verwendung der Selbst- oder Autosuggestion erzogen werden. Während Geisteskranken allgemein solcher Behandlung gar nicht, die meisten Nervösen nur schwierig zugänglich sind, ergibt sich bei willensstarken gesunden Menschen oft sehr gute Erfolge, so bei Schlaflosigkeit, funktionellen Organstörungen, Hemmungszuständen usw. Während Hypnose und Suggestion

mit eigenartiger oder fremdartiger Konzentration arbeiten, wendet sich die sogenannte „Wachpsychotherapie“ in mehr pädagogischer Weise an Vernunft und Selbstbeherrschung der Kranken, namentlich durch unermüdeliches immerwieder Einprägen bestimmter erwünschter Gedanken (Verlust) durch Übung, Abhärtung und Ermüdungsmassnahmen der verschiedensten Form. In neuester Zeit steht im Vordergrund des Interesses die „psychoanalytische“ Arbeit, deren wesentlichster Punkt das intensive Eindringen in innere Konflikte und die Klärung innerer Unklarheiten ist. Diese längste und schwierigste Methode der seelischen Krankenbehandlung ist noch durchaus nicht abgeschlossen und hat bereits zur Ausbildung ganz verschiedener Arbeitsrichtungen psychoanalytischer Art geführt.

Es ist leicht ersichtlich, daß nur in den seltensten Fällen ein Krankheitszustand lediglich durch eine Methode zweckmäßig behandelt werden kann; fast immer wird es sich darum handeln, die verschiedenen Methoden sinngemäß zu kombinieren. Damit sind wir allerdings in der Lage oft recht erhebliche Fortschritte zu erzielen. Wie weit der Einfluß der seelischen Momente in das eigentliche Körpergebiet reicht, ist durch eine Anzahl größerer, schöner Arbeiten aus deutschen Kliniken in neuester Zeit wieder bewiesen. So konnte Professor Graf, Rostock, zeigen, daß in Hypnose gelebte Gemütserschütterungen zu ausgesprochenen Stoffwechsellagerungen führen; Dr. Meyer, München, stellte fest, daß hypnotische Suggestion in außerordentlich weitgehender Weise die Magensekretion bestimmt.

Es wäre durchaus falsch, in diesen Dingen etwas besonders Wunderbares sehen zu wollen; sie zeigen uns nur, in wie weitem Maße seelische Momente den Ablauf anscheinend rein körperlicher Vorgänge in uns beeinflussen und beweisen, daß ärztliche Arbeit, kritisch angesehen, es nicht mit einzelnen Organen, sondern mit dem ganzen lebendigen Menschen zu tun hat, in dem eben diese seelischen Abläufe oft von entscheidender Bedeutung sind.

So vollzieht sich in kritisch geldauterter Form im modernen Arzt wieder jene uralte mystische Medizin des Medizinmannes und des Priesters, die unserm Beruf bei idealer Auffassung zwar unendlich verantwortungsvoll, aber darum um so schöner und beglückender werden lassen, nicht zum letzten — zum Wohle der uns anvertrauten Menschheit.

hahnhof Stuttgart in Feuerbach, auf dem Güter-Tarheim, auf dem Haupt- und Rangierbahnhöfen Dronn und die Güterarbeiter in Dietigheim. wird trotzdem überall aufrecht erhalten.

Die Urteile im Bergarbeiter-Kommunizismus-Prozess wegen der kommunistischen Krawalle in und Sande im Oktober wurde nach sechsstägiger Verhandlung vor dem Landgericht gegen 86 Angeklagte das Urteil erlassen neun Angeklagte wegen Beihilfe zum Beginn der Vorbereitung eines hochverräterischen Unternehmens Festungshaft von 15 Monaten bis zu sechs Angeklagte wegen Landfriedensbruchs Gefängnis von 6 bis 15 Monaten; 17 Angeklagte wurden für die übrigen wegen einfachen Landfriedensbruchs Landfriedensbruchs oder Milderung zu Gefängnisstrafen von einem Monat bis zu einem Jahre verurteilt.

Die Unwetterkatastrophe in Südtirol. Nach Meldungen kehren die Längs der Küste ausgefand wieder zurück und landen viele Opfer der Katastrophe im Seminar von Amalfi untergebracht werden, wo erste Hilfeleistung zuteil wird. Bei dem Einsturz des in Veltina Maggione wurden 8 Personen getötet, darunter 20 Häuser zerstört und 85 Menschen getötet. Amalfi zählt man 5 Tote.

Schiffungslad an der dänischen Küste. Der Dampfer „Mar Bernstein“ geriet am Mittwoch bei auf Grund. Bei dem Versuch, das Schiff wieder aus Koks bestehende Decksung sich in Bewegung Mann der Besatzung stießen ins Wasser; 3 von ihnen gerettet, während der vierte nur als Leiche geborgen konnte.

60 Automobile verbrannt. Die Karosseriefabrik Friedl Lindner u. Co. in Halle a. S. ist von einem Brand heimgesucht worden. Der Brand zerstörte vorwiegend fertige Karosserien. In dem Lagergebäude, der Brand ist, befanden sich auch 60 für Amerika gebaute Automobile. Der Betrieb der Firma hat durch das Feuer Unterbrechung erlitten.

437 Chinesen während des Erdbebens in Japan. Die asiatische Nachrichtenagentur teilt, habe Untersuchungen über die während des Erdbebens in Chinesen verübten Mordtaten zu einem vorläufigen Ergebnis geführt. 437 Chinesen sind insgesamt ermordet, wurden allein 410 in Tokio niedergemetzelt. 46 gelten außerdem noch als vermisst. Die Untersuchungen ihren Aufenthalt sind noch im Gange.

Neues aus aller Welt.

Der sächsische Eisenbahnerstreik greift weiter um sich. Von der Reichsbahndirektion Stuttgart wird mitgeteilt, daß weiter in den Streik getreten sind die Arbeiter auf dem West-

Geschäftshaus zu tauschen mit Privathaus.
Vertausche mein Geschäftshaus in Johanngeorgenstadt mit einem Wohnhaus in Aue i. Erzgeb.
Bedingung: Wohnungstausch.
Befl. schriftliche Offerten an
Carl Magga, Aue
Kolonialwarengroßhandlung.

Aus erster Hand kaufen Sie am billigsten und preiswertesten
Nappa-, Glacéleder- u. Stoffhandschuhe
in weiß, schwarz und farbig für Herren, Damen und Konfirmanden bei
G. Schindler, Aue, Wettinerstr. 18.
Kein Laden, Handschuhfabrikation, 1 Treppe
Auch werd. Handschuhe ausgebessert, gereinigt u. gefärbt. Dasselbst ist Einkauf v. roh. Zick-nl.

Robielle u. Säute
kauft zu realen Preisen
Kurt Junghans,
Hellsblg., Ernst-Papst-Str. 19.
Fernruf 642. (Neuer Tagblatt.)
Kautschukspiel
für jeden Bedarf liefert
Auer Tageblatt.

Matthes
Prima
Fettheringe
10 Stück
50 Pfg.
DOR
Baul Matthes, Fischhandlg.
Gemüse- und Blumen-Samen
sind eingetroffen
Herm. Heimer
Wettin - Di. orie.

SUNLICHT
Der Waschtage
ist für viele Hausfrauen ein Schreckenstag, wenn sie minderwertige Waschmittel verwenden, die das Waschen zur mühsamen und oft gesundheitsschädlichen Arbeit machen. Sunlicht Seife, aus edelsten Rohstoffen nach einem besonderen Verfahren hergestellt, ist frei von schädlichen Bestandteilen und in jedem Wasser verwendbar. Sunlicht Seife erleichtert die Arbeit, schont die Wäsche, spart Zeit und Geld, ist ausgiebig und deshalb billig im Verbrauch.
Sunlicht Seife macht den Waschtage zum Festtage.
SEIFE

geschwommenen Stämmen einen Damm aufzurichten, damit sich die Wasse nicht wieder am Hügel in zwei Ströme teile. Mit langen Entenruten rissen sie das Treibholz heran, das Wehr mußte mit der Flut wachsen. Der Wannwart meinte, höher steige sie nicht mehr, Matthes wußte, daß das nur der Anfang war. Hochauf schrauberten die Wägen den Schaum, gruben zu Seiten Winnen und Höhlen, gelbe Strudel füllten die Mulden, rosten im Kreise herum und rissen die erbeuteten Trümmer in ihren Wirbel hinein. Schweißend taten die Männer ihre Pflicht; nur dem Wachvogt war der Kampf Lust und Befreiung. Wo rings die Zerstörung herrschte, verriet der Tod den Schrecken des Winternaturlichen.
Endlich sanken wie auf Befehl die Arme der Beretzbler. „Der Berg kommt!“ krühte eine Stimme. Gegen die Wasse, die plötzlich das ganze Tor des Zobel füllte, vermochten tausend Menschenarme nichts, es galt nur das eigene Leben zu retten. Alle sprangen zurück — nur zwei blieben auf dem verlassenen Damm.
Wie ein Sieger auf dem Triumphwagen ragte hoch auf dem gleitenden Walle ein roter Felsblock, den die Wägen umspülten, als bäumten sich gelbe Risse an seinen Flanken empor. Vor sich her schob dieses Ungeheuer einen langen zerknüllenen Tannenstamm mit seinem ganzen Wurzelgewirr. Etwas Dunkles kam mit, ins Weiß gebunden. Eine Welle spielte damit und schwebte es aufrecht in die Luft, um es alsbald wieder zu verschlingen. Huri hatte es ganz nahe gesehen. Es mußte einst eine Menschengestalt gewesen sein, sekundenslang aus dem Grabe auftauchend wie ein Wespen. Das war Wendel Sigis Heimkehr.
„Hilf!“ krühte Matthes seinem Knechte zu, der mit ihm allein auf dem verlorenen Posten ausharrte. Huri war so ganz von der Arbeit hingenommen, daß er nicht hinter sich sah, sondern nur auf den Meister. Aber der Meister wollte den Tod.
„Hilf! Hilf!“ Wellende Stimmen vom Ufer her versuchten das Leben umstands zu durchbringen, auch der

Anspruch des Waters erreichte den Sohn, nicht mehr. Hatten die beiden auf dem Damm dort den Bestand verloren? Nun war es zu spät. Huri hörte das Donnern der Steine plötzlich im Rücken, wandte sich und sah, daß sie abgeschnitten waren. Herrgott! Verloren! Die Tanne hatte sich gedreht und trieb zur Seite; aber der Felsen mußte mit seinen Wellenriffen über die Insel rollenfahren. In einem Augenblick hüllten Wasser und rollendes Gestein die beiden Verlorenen hinweg, und langsam, schier festerlich, wie die Gerechtigkeit, glitt der rote Felsen vorbei.
Um Stalden lehnte er sich an; die Wut des Stromes brach sich an ihm. Die Deute starren ihn ratlos an. Ein Schicksal hatte sich unter ihren Augen erfüllt. Ober war es noch nicht zu Ende und fand ein Nachspiel drüben weit weg. Wo eine andere Schar verfußt hatte, dem Durchbruch zu wehren? Die große Welle hatte den einen der Verlorenen wieder ans Licht gerissen und ihr Spiel mit ihm getrieben. Eine Welle trug sie ihm auf dem Ramme wie die leblosen Holztrümmer und warf ihn zuletzt mit blinder Wucht gegen die Steine an Ufer. Dort fuhr der Haken eines Arbeiters in seine Aelber, und sie entriß ihn dem Wasserrudel und legten ihn hinter den Wall des Treibholzes. Peter Weber hatte es von fern gesehen. „Wer ist's?“
„Weiß nicht. Es wird wohl gleich sein; erwachen wird er doch nicht wieder.“
Der Wannwart kauzte vor sich hin, tat das Werkzeug, das er noch in Händen hielt, beiseite und lehnte sich an die Wand eines Bretterkuppens. Dort sah er stumm vor sich nieder. Wasser rann ihm aus Haaren und Kleidern, um seine Hüfte tasteten bald auch hier die trübenden Wellen und schaukten ihn weg.
Aber es war nicht sein Sohn, es war der Wachvogt, der dort unten lag. Die Deute umstanden ihn und sahen mit schauer Neugier auf den erschlagenen Menschen, dessen Augen wie die eines Toten halb geschlossen waren. Das mitten im Sturme der Leidenschaft ergrazte Gesicht

trup einen schreckhaft gewaltigen Ausdruck.
Unaufhaltbar strömte der Regen. Bald Huri Schwager, hatte die Zoppe ausgezogen und ste zusammengebrochen unter den Kopf des Zobel rief ihm einer zu: „Wenn wir nicht hier über wollen, so müssen wir gehen. Vom Dorfe sind abgeschnitten der See da reicht bis an die Deina dort hat auch der Zug müssen stehenbleiben. Ich der Schutt hat die Deina gestaut, darum steigt Wasser aufs neue. Kommt, wir gehen dem Boden Daghäusern zu.“
„Dann eilt euch und kommt mit dem Doktor Matthes ist nicht tot, es geht nicht an, ihn so schliefen. Wenn er dabei erwachen würde —“
„Ja, nicht zum Beneiden. Wir schiden es stand, sobald wir können.“
Schara Staub, der unter ihnen war, erbot auch Hierzubleiben, weil er zur Sanität gehörte Verbandzeug bei sich hatte. Nun kniete er neben Wachvogt nieder und wand ihm einen Leintuch um den Kopf. Es mochte um sechs Uhr abends Das Wetter hatte sich erhellt; fast so weit das reichte, dehnte sich im Tale die Wasserrüste, grau trostlos. Aus der Ferne irrte ein schwacher Glanz verloren über die rasende Flut.
Kein Dach, kein Baum gedächerte den dreien Da repte sich Matthes. Aber ziel, und ausdruckschweiften die Augen über das Grau. Er rang Atem etwas drohte ihn zu erstickten, und der leere belebte sich zu dem Ausdruck der Todesangst. Die Hand, die er allein gebrauchen konnte, grub sich tief in die Erde. Staub sah machtlos zu und lag sich in einem Augenblick eine Frage von seinem Huri.
„Huri?“
Es war aber der junge Zweifel, der Huri antete: „Wohlleben.“
(Fortsetzung folgt.)

aus privater Sammelstätigkeit heraus die nötigen Mittel für das Fortbestehen des Dresdner Instituts aufbringen zu können.

Leipzig. Der ungetreue Bankbeamte, der bei der Sächsischen Staatsbank in Leipzig durch Bücherfälschungen 80 000 Goldmark unterschlagen hatte, ist in Oberwiesenthal von Leipziger Kriminalbeamten verhaftet worden. Ein Teil der veruntreuten Gelder und Wertpapiere wurden bei dem 28-jährigen Betrüger noch vorgefunden. Er führte bei seiner überraschend erfolgten Verhaftung einen geladenen Revolver bei sich.

Sport und Spiel

Die Tagung der Gouturwarts des 14. Turnfestes (D. 2.) fand am 15. und 16. März auf der Augustusburg statt. Als Vertreter des 14. Erzgeb. Turngaues nahm an derselben Lehrer Preißner-Schönheide teil. Kreisjugendwart Rößburg-Schemnitz beantwortete zuerst in einem kurzen Referate die Frage: 'Sind wir mit unserer Arbeit auf dem richtigen Weg?' Aus den Verhandlungen seien folgende Punkte erwähnt: 1. Der Jugendwart muß andere Arbeit leisten als der Jugendturnwart. Während dieser für die körperliche Erziehung der Jugend zu sorgen hat, möchte jener die geistige Bildung erweitern. 2. In Oberwiesenthal soll durch den Turnfest Sachsen ein Heim erbaut werden, das als Übungsstätte für den dortigen Verein, als Einkehr für wandernde und als Erholungsstätte für leidende Turner dient. 3. Zur Uebernahme des geplanten deutschen Jugendtreffens haben sich Frankfurt a. d. Ober- und Marburg a. d. Lahn bereit erklärt. Der Kreisjugendwart wird beauftragt, für eine Verschlebung auf 1926 einzutreten, für Abhaltung im Osten zu kämpfen, zu veranlassen, daß leichte Freilübungen geübt werden und in den Quartieren Jugendliche aus den verschiedenen Gegenden beisammen liegen. 4. Am 14. und 15. Juni wird in Augustusburg das erste Kreisjugendtreffen stattfinden. In den umliegenden Dörfern werden die Teilnehmer verquartiert. Sie schauen am Abend die erleuchtete Burg. Am Sonntagmorgen erfolgt strahlend der Anmarsch nach der Höhe. Im Schloßhof hält dann Dr. Neundorff eine Morgenandacht und weicht die Jugendherberge und etwaige neue Stempel. Anschließend werden auf der Wiese in der Nähe der Villenkolonie allgemeine Freilübungen geturnt. Mannschaftsläufe um die Burg, Lausgehen, heitere Wettspiele, Spiele und Vorführungen aller Art verkürzen die Zeit bis zum Antritt der Heimreise. Zur Deckung der Unkosten wird ein geringer Festbeitrag erhoben. Jeder Jugendliche erhält ein Erinnerungsbild. Die Bewirtung muß aus dem Kuchensack erfolgen. Das Abstoßen in der Umgebung der Burg ist verboten.

Von den Auer Eckspleibahnen.

Carolatheater-Vollspiele. Eine ebenso geistreiche wie glückliche Idee liegt dem Hauptstück im neuen Spielplan der Carolatheater-Vollspiele bildenden amerikanischen Film 'Die Einstüt' zu Grunde. Ein Dammbruch am Mississippi setzt eine Stadt unter Wasser. Die Arche in dieser Einstüt bildet ein großes Keller-Cafe, dessen sämtliche Zugänge hermetisch verschließbar sind. In ihm findet sich vor Eintritt der Wasser-Katastrophe ein buntes Typengemisch zusammen, Spekulanten und anderes Vagabundentum. Bald aber beginnt die Luft in diesem Raum sich zu verbrauchen. Der Gesellschaft droht der Erstickungstod und in der Todesangst beichten sie einander reuevoll und Besserung gelobend. Doch kaum ist die Gefahr vorüber, da kommen auch schon wieder die alten Leidenschaften zum Durchbruch, mit anderen Worten: die Welt bleibt sich immer gleich! Bei ganz vorzüglicher Darstellung — jede Figur des Films ist meisterhaft verkörpert — zeigt er eine auf voller Höhe stehende technische Vollenbung. — Weiter gelangt zur Vorführung das Filmwerk 'Weiß'. Wundervolle Trachtenbilder und landschaftliche Szenen bereichern die Schönheit dieses Films, der einen tiefen Eindruck hinterläßt.

Kirchennachrichten.

St. Nicola.

Sonntag, den 30. März. Kirche gefeiert. 9 Uhr Predigtg.: De. 11 Uhr Kirberg. A: De. 12 Uhr Prüfung der Konfirmanden des S. Bez. D. 5 Uhr Abendmahlsg., insb. f. d. v. B. Lehnmüller Konfirmanden und deren Angehörige: 2. 8 Uhr: Zusammensein des Jungfr.-Vereins mit den diesjährigen Konfirmandinnen im großen Pfarrsaal. Großmütterchen-Nachmittag fällt aus. Dienstag, den 1. April, abends 8 Uhr: Tabak-Verein. Mittwoch, den 2. April, abends 8 Uhr in der Kirche Passionsgottesdienst mit anschließender Abendmahlfeier: 2. Donnerstag, den 3. April, abends 1/8 Uhr Vorbereitung für Kirberggottesdienst B: 2.

Friedenskirche.

Feier des 10-jährigen Bestehens der Friedenskirche. Sonnabend 8 Uhr Einläuten des Festes. Sonntag Lätare: 10 Uhr: Festzug zur Kirche; 9 Uhr: Festgottesdienst. Posaunenchor, Einzelgesang: Fr. Wunderlich-Schwargenberg: a) 'Das ist der Tag' v. Bettstein, b) 'Das große Halleluja' v. Hummel. 11 Uhr: Festkirberggottesdienst. Abends 8 Uhr: Musik. und Lit. Abendfeier. Kirchenchor und Einzelgesänge. Zeitgedanke: Segen im Gotteshaus. Neupostolische Gemeinde Kus (Kapelle Schwaberg, Str. 74) Der Gottesdienst Sonntag vorm. fällt aus. 4 Uhr nachm. findet Hauptgottesdienst durch den Herrn Bezirksleiter Fr. Stiegler aus Leipzig statt. Mittwoch abends 8 Uhr Evangelisation. Freunde und Gönner sind herzgl. willkommen.

Letzte Drahtnachrichten.

Die Selbstkontrollbank. Verfassung im April. Berlin, 28. März. Die Gründungsarbeiten für die Selbstkontrollbank sind soweit gefördert, daß das Institut etwa Mitte April seine Tätigkeit aufnehmen dürfte. Das deutsche Konsortium, das die eine Hälfte der Aktien des Bank in Höhe von 5 Millionen Pfund Sterling übernehmen will, setzt sich aus rund 140 Banken und Bankhäusern mit ihren vielen über ganz Deutschland gestreuten Filialen zusammen. Die Berliner Stempelvereinigung ist an der Uebernahme mit 66 Prozent beteiligt. Ueber den Emissionstakt der Aktien steht noch nichts endgültiges fest.

Steigende Auswanderung aus Deutschland. Berlin, 28. März. In einem Artikel des S. T. über die deutsche Auswanderung wird festgestellt, daß im Jahre 1919 8000, 1920 10 000, 1921 25 000, 1922 27 000, 1923 mehr als 120 000 Personen aus Deutschland ausgewandert sind. Für 1924 sei eine weitere Steigerung der Auswanderung zu erwarten.

Nur drei Zeilen.

Der Hafendienst ist in Bremen Stadt wieder in vollem Gang. Für morgen ist dies auch in Bremerhaven zu erwarten.

Im Unterhaus kündigte MacDonald bei der Besprechung des Verkehrsstreiks an, im Falle des Scheiterns der Verhandlungen werde der Notzustand erklärt werden.

Verantwortlich für den gesamten Inhalt: Paul Seemann. Druck u. Verl.: Auer Druck- u. Verlags-Gesellschaft m. b. H. Aue.

ZUM SCHULANFANG

Bei der Anschaffung des Schulbedarfes sollte nicht zum Schaden des Schulbetriebes gespart werden müssen. Deshalb verkaufen wir alle Schulbedarfs-Artikel besonders billig. Unser Angebot ist das Ergebnis sorgfältiger Bemühungen im Einkauf.

- Schulletern Sonnecken 111 EF . . . Dutzend 8
Schreibhefte 22 Seiten stark, holzfreies Papier, 3 Stück 20
Schreiblagen 20 Seiten stark, holzfreies Papier, alle Linien 3 Stück 10
Löschblätter für Schulhefte . . . Dutzend 5
Schiefertafeln Größe 4 poliert 48, unpoliert 30
Emata-Tafeln unzerbrechlich, pol. 58, unpol. 48
Schleierstifte gespitzt, extra stark . . . Dutzend 10
Schulbielstifte J. S. Städtler 'Noris' . . . Stück 4
Radlergummil 'Zephir', groß . . . Stück 5
Federkasten mit Einteilung, poliert . . . Stück 12
Reißzeuge Marke Alpha, 5teilig . . . Stück 1.05
Schulranzen Segeltuch, f. Knaben u. Mädchen 2.55

Oster-Tüten in großer Auswahl.

Kaufhaus Schocken

530. 28. 3. 24.

Berufskleidung.

- Männer-Schlosser-Jacken aus blauem Haustuch mit geradem Schluß 350
Burschen-Schlosser-Jacken aus blauem Haustuch mit geradem Schluß 295
Männer-Schlosser-Jacken aus blauem Körperstoff mit geradem Schluß und 2 Taschen 495
Burschen-Schlosser-Jacken aus blauem Körperstoff mit geradem Schluß u. 2 Taschen 450
Männer-Schlosser-Hosen aus blauem Körperstoff mit 2 Seitentaschen 495
Burschen-Schlosser-Hosen aus blauem Körperstoff mit 2 Seitentaschen 450
Männer-Eisenbahner-Jacken aus schwarzem Haustuch m. Umlegekragen 550
Männer-Kellner-Jacken aus weißem Körperstoff mit Revers und Armaufschlägen 750
Männer-Konditor-Jacken aus prima weißem Körperstoff zum Ueberknöpfen 850
Burschen-Konditor-Jacken aus prima weißem Körperstoff zum Ueberknöpfen 750
Männer-Fleischer-Jacken aus prima weiß-blau gestreiftem Satinkörper, m. Perlmutterknöpf. 950
Männer-Maler-Kittel aus Rohwessel, mit Beinknöpfen, 120 cm lang 650
Männer-Staub-Mäntel aus Rohwessel, hochgeschlossen, mit Riemen 850
Burschen-Staub-Mäntel aus Rohwessel, hochgeschlossen mit Riemen 750
Männer-Frisier-Mäntel aus cremefarbigem Körperstoff, mit blauem Satinkragen 1075
Männer-Frisier-Mäntel aus weiß. Körperstoff, m. blauem Satinkragen u. Arm-Aufschlägen 1150
Arzt-Mäntel aus weißem Drillstoff, mit Beinknöpfen 1250

Kaufhaus Schocken

Nr. 538. 28.

Todes-Anzeige.

Nach langem, mit großer Geduld ertragenem Leiden, entriß uns der unerbittliche Tod meinen innigstgeliebten Gatten, den treusorgenden Vater seines einzigen Söhnchens, unseren liebevollen Sohn, Bruder, Schwiegersohn, Schwager und Onkel

Carl Ernst Klötzer

im blühenden Alter von 26 Jahren. Dies zeigen schmerzzerfüllt an Martha verw. Klötzer geb. Lippold und Söhnchen Werner nebst Eltern beiderseits und allen Hinterbliebenen, AUE, Zelle, Saupersdorf, Reinsdorf, Hohndorf, den 28. März 1924. Die Beerdigung unseres teuren Entschlafenen findet Sonntag, den 30. März nachm. 1/2 1 Uhr vom Trauerhause, Druidenstraße 9, aus statt.

Nachruf.

Am 27. März verschied nach langem Leiden unser treuer Sportfreund und Mitarbeiter des Vereins

Ernst Klötzer.

Auch an dieser Stelle wollen wir es nicht unterlassen, ihm für seine geleisteten Dienste unseren Dank zum Ausdruck zu bringen. Selner werden wir stets in Treue gedenken.

Sportverein „Alemannia“.

AUE, am 28. März 1924.

Dank.

Für die ehrenvollen Beweise der Liebe und Teilnahme, welche uns beim Helmgange unserer teuren Entschlafenen

Frau Martha Elisabeth Seidel

geb. Friedrich

in so reichem Maße zuteil geworden sind, sagen wir tiefbewegten Herzens unseren herzlichsten Dank, Dank auch der Volksfürsorge.

Die trauernden Hinterbliebenen.

Aue, den 28. März 1924.

Familien-Drucksachen In sauberer Ausführung liefert schnell u. preiswert die Buchdruckerei des Auer Tageblatt.

Elfenbeinfarbene Brautkleiderstoffe

in großer Auswahl.

- Tüll-Brautkleider 3.50 bis 6.50
Bräutler Brautkleider 9.50 bis 14.50

Kaufhaus Max Weichhold, Aue.

Leibwäsche

Hemden, ausgebeugt, in Qualität, weiß 1.90
 Hemdkleider mit breiter Stickerei und Binnens 1.90
 Prinsessröcke mit reicher Stickerei 1.90
 Nachjacken, Cabelform, weiß barbeut 1.90
 Leibchen f. Konfirmanden 1.75

Corsetts

Büstenhalter, gezeichnet, in Linon, alle Weiten 2.90
 Damenleibchen, grau und weiß, in Dreifach 2.40
 Büstenhalter, in Trikot 1.40
 Halbförmer mit Querschnitt, Strasshalter, beste Ausführung 3.40
 Damenbinden Stück 0.28

Baumwollwaren

Hemdenbarbeut, weiß Cöper, feste Qualität 1.90
 Schlosserbarbeut, in Cöper 1.90
 Nessel, 16/16 20/20 0.90
 Badetücher, 100x150 0.90
 Wischtuch, extra groß, blau und rot kariert 0.40

Strickwaren

Selbsterwärmende Wollstrümpfe 9.90
 Kinderkleider, in Seiden- und Wollstoffen 4.90
 Kinderkleider, reine Wolle 4.90
 Herrenkleider, reine Wolle von 13.50 an
 Zylinderhüte, Seide, moderne Farben 0.90

Verschiedenes

Stichwolle, moderne Farben 0.15
 Seidenbänder, alle Farben, 9 cm breit 0.90
 Konfirmandenunterhosen, gestrickt 0.75
 Gummihosenstrümpfe, jede Ware, für Konfirmanden 0.90
 Sportservietten, moderne Streifen 0.90

Meinzer's Etagengeschäft, Ernst-Papst-Str. 31 Trägerschürzen, Wienerform 1.90

Schulranzen Schulmappen Federetuis
 in sämtlichen Preislagen, größte Auswahl!
Spezialhaus Camillo Gebhardt
 Bahnhofstraße — Ecke Reichsstraße



Elfenbein-Seife
 ist nur echt mit der Schutzmarke „Elefant“
 Elfenbein-Seife mit Glycerin ist aus den feinsten weißen Rohstoffen hergestellt.
 Elfenbein-Seife mit Glycerin ist vollständig rein.
 Elfenbein-Seife mit Glycerin ist die Beste für die Haut.
 Elfenbein-Seife mit Glycerin ist sparsam im Verbrauch.
 Elfenbein-Seife mit Glycerin wäscht im härtesten und kalten Wasser.
 Elfenbein-Seife mit Glycerin die vorzüglichste Seife für den täglichen Gebrauch.
 Elfenbein-Seife mit Glycerin ist überall zu haben.
 Kleinige Hersteller
Günther & Haubner A.-G.
 Chemnitz-Kappel.
Kleine Anzeigen
 haben guten Erfolg im **Neuer Tageblatt.**

Wettiner Hof Aue

Freitag, Sonnabend, Sonntag
Grosses Bockbierfest
 mit musikalischer Unterhaltung. Bratwurstschmaus sowie die reichhaltige Speisekarte. Jeder Gast erhält eine Gratismütze.
 Gleichzeitig gebe ich bekannt, daß ich ab Sonntag, den 30. März einen „Spezialauschnitt“ von
„Kulmbacher Sandlerbräu“
 eröffne. Preis: Das Glas hell oder dunkel Export 30 Pfg.
 Hoffend im Interesse d. Verbraucherschaft nur d. Beste gesucht u. gefunden zu haben. Es bittet um gütige Unterstützung Franz Hammann.

Schützenhaus Löbnitz

Sonnabend, den 29. März, abends punkt 8 Uhr:
Großes Militär-Konzert
 mit darauffolgendem Ball
 ausgeführt vom Trompeterkorps des Reiter-Regiments Nr. 12. Dresden.
 Honorarkarten zu Mark 1.25 mit Steuer bei Herrn **Wag Rausch** und im „Schützenhaus“
 Dierzu bittet um freundlichen Besuch ergebenst **Johannes Schubert.**

Kleider

Kleider, reinwoll. Kammgarn 25.—, 20.—, 13.—
 Kleider, reinwoll. Gabardin 75.—, 45.—, 30.—
 Kleider in Waschmuse, 9.50

Kostüme

Kostüme, hell und dunkel in prima Gabardin 93.—, 78.—, 65.—, 50.—
 Kostüme in Donegal 68.—, 48.—, 32.—

Röcke

Kleiderröcke in gutem Stoff 4.50
 Kleiderröcke, reinw. Kammgarn 15.—, 9.50, 7.—
 Kleiderröcke, Gabardin 35.—, 22.—, 15.—
 Faltenröcke, weiß kariert 22.—, 11.—

Große Auswahl in Gesellschaftskleidern

Kostüm- und Mantelstoffe

Covercoat, 180 cm breit 7.50, 4.50
 echt Covercoat, 130 cm breit 11.—
 Mantel- und Kostümtuch 180 cm 5.—
 Noppenstoff, 180 u. 140 cm breit 5.50 4.85
 Gabardin, reine Wolle, in allen Farben 12.—, 10.—, 7.95
 Kostüm-Twill, reine Wolle, 180 cm 10.50, 8.50

Mäntel

Covers- u. Noppen-Mäntel 30.—, 21.—, 14.—
 Covers-Mäntel, prima Stoff 72.—, 55.—, 43.—
 Tsch-Mäntel, hell und dunkel 55.—, 48.—, 40.—, 35.—
 Gabardin-Mäntel, reine Wolle 75.—, 58.—, 38.—

Max Rosenthal · Aue.

Original Oldenburger Zuchtvieh.

Ein freier Transport von ca. 40 Stück des erstklassigen **Orig. Oldenburg. Zucht- u. Milchviehes** sowie sprungfähige Zuchtbullen, 10-18 Monate alt, ist eingetroffen und sieht nach beendeter Quarantäne preiswert in meinem Stall zum Verkauf. Gleichzeitig stehen mehrere auf Fohlen eingetauschte volljährige **Pferde u. einige Fohlen** sehr billig zum Verkauf.
Baul Gerold, Zwickau i. Sa. Bahnhofstr. 47, Hermannstr. 8-10. Fernsprecher Nr. 90.

Planos Harmoniums
 haben Weltruf von der Weltfirma **Max Horn, Zwickau** Spiegelstraße 23.
 liefert nach 36 Weltstädten. Besonders günstige Zahlungsbedingungen. Katalog umsonst.
 Harmoniums mit eingebaut. Spielapparat, wo jedermann sofort ohne Notenkenntnis 4stimmig spielen kann, schon v. M. 275 an. M. 50 Anzahl, und monatl. M. 20 Abzahl.

Verloren
 Rembrandt am Donnerstag mittag vom Postamt bis Bobelstraße. Abgeh. geg. gute Belohnung **Bobelstraße 9. II links.**
Verkauf
leitet Schwein
 in der **Wasser Konfirmanden-Anstalt**
 zu vert. Aue, Rogartstr. 1, I.

Wäsche Schürzen
 Taschentücher Fensterspitze
 Nessel, gestreift Dirndlistoffe
 Schlaf- und Sofadecken u. a. m.
 empfiehlt zu billigsten Preisen
Emma Baumgärtels Etagengeschäft,
 Albertstraße 1.

Einj. möbl. Zimmer
 für einen Herrn
lo! zu miet. gesucht.
 Angebote unter N. 1.133 an das **Neuer Tageblatt** erbeten.

Sonderangebot!
Militär-Hosen
 in grau, grün und schwarz, Engl. Weber, Bilots, gekr. Stoff, Andern, Sport- und Manchesters.
Hosen,
 Gummimäntel, Paletot, Mäntel, Regenjacken, Rauchhosen, Anzüge, Schloß-Anzüge, gekr. Damenhüte und verschiedenes mehr zu billigen Preisen bei **Willy Hähnel,**
 Aue, Bahnhofstr. 88

Probieren Sie eine Flasche
Hertrich-Bittern
 aus der **Wattin-Drogerie**
 Harm. Heimer.

la dänisch. Mollereibutter
 in Postpaketen à 9 Pfund, franco, inkl. Verpackung 21.— Mt
A. Dausing, Berlinhaus, Nollau i. Reichshaus.

Prächtige Beleuchtung! Prächtige Beleuchtung!
Sächs. Schweiz, Oberschlema
 Sonntag von 4 Uhr an:
Feine Ballmusik.
 im prächtig beleuchteten Saal.
 Im Prater bilden wieder die Bäume.
 Heinzelmannchen Wachtparade!!!
 Um gütige Unterstützung bittet **Ww. Otto.**
Prächtige Beleuchtung! Prächtige Beleuchtung!

Thalysia
Vollkorn-Brot
 höchster Nährwert
 leicht verdaulich
Goethestr. 3
 am Stadthaus

Deutscher Offizier-Bund.
 Teilnahme aller Kameraden nebst Angehörigen an der am 1. April im „Süßergarten“ zu Aue stattfindenden
Bismarck-Gedenkfeier
 dringend erwünscht.

1-2 Leere
Wohnräume
 sof. zu mieten gesucht.
 Offerten unter „N. 1.137“ an das **Neuer Tagebl.** erbeten
Möbel-Schmidt
 Wilsdruffstr. 6. Telefon 567.

Deutsche Kolonial-Gesellschaft.
 Unsere Mitglieder nebst Angehörigen werden dringend um zahlreiche Beteiligung an der am 1. April stattfindenden
Bismarck-Gedenk-Feier
 der Vereingung ostpreussischer Verbände gebeten.
Zur Vorstand.

Existenz-Gründung
 gegen Teilzahlung für alle Berufe
 Aufführungen und Anmeldebüro befindet geg. 50 Pfg. bei
Spar- und Credit-Vereins-Gesellschaft
 Berlin SW. 47.